Nr. 232 XXIV. Jahrgang

Sonnabend, 26. August 1916

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13897, Expedition Nr. 13638, Verlag Nr. 13528. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für auswärts 40 Pf., Tabellen- oder Kunstsatz behält Preisaufschläge entsprechend der nötigen längeren Satzzeit. Die zweispaltige Reklamezeile 1,50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresumsätzen Rabatt nach Tarif. Eilofferte 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Unsere Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -rabatten an.

Bezugspreis: Im Dresdner Bestellbezirk monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2,70 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 1,00 Mk., vierteljährlich 3,00 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Illustrierte Blätter" je 10 Pf. monatlich mehr.

Postbezug in Deutschland: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,00 Mk., vierteljährl. 3,00 Mk. „ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,15 „ „ 3,45 „

Im Oesterreich-Ungarn: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,79 Kr., vierteljährl. 5,37 Kr. „ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,97 „ „ 5,90 „

Nach d. Auslande in Kreuzb. möglich. 1,10 Mk. Einz.-Nummer 10 Pf.

Zeppelinbomben auf London, Harwich, Folkestone, Dover

Die Ankunft der „Deutschland" in Bremen. — Französischer Vorstoß in das Dorf Maurepas. — Blutiger Zusammenbruch der feindlichen Angriffe bei Thiepval. — Die siegreichen Kämpfe in Ostmazedonien.

Die Triumphfahrt auf der Weser

(Eigener Drahtbericht unsres nach Bremen entsandten Sonderberichterstatters)

E. K. **Bremen**, 25. August 2 Uhr

Ein morgengrauer Himmel hing über der Stadt, wie man ihn nur in Norddeutschland kennt, und ein feiner, leiser Regen ging nieder, von der Art, die durch die Kleider dringt, als sich Bremen zur Begrüßung seines glücklich heimgekehrten Handelstauchbootes „Deutschland" rüstete. Der große Tag hatte auch das Bild der Stadt völlig verändert. Aus der kleinen, ein wenig beschaulichen und von der Romantik der Vergangenheit überstrahlten Hansastadt, deren Arbeitsherz man kaum von außen klopfen fühlt, war eine Stadt freudiger und lauter Bewegungen, voll starker und kräftiger, nun an der Oberfläche zu spürender Lebensenergie geworden. Hunderte von Gästen aus allen Teilen des Reiches hatten die Eisenbahnzüge nach Bremen getragen, Personen der Regierung und des politischen Lebens, Männer der Industrie und der Wissenschaft und Pressevertreter fast aller maßgebenden deutschen und neutralen Zeitungen. Die Hotels waren überfüllt und von den Postämtern aus spielte der Telegraph die Nachrichten in alle Winde, in die Heimat und über die Grenzen hinaus. Der Dampfer, der die Pressevertreter der „Deutschland" entgegenführen sollte, lag an der Kaiserbrücke im Herzen der Stadt unter Dampf. Kurz nach 9 Uhr lösten sich die Taue, und die schmucke „Gazelle", die wohl noch zu keinem größeren Ereignis sich in Bewegung gesetzt hatte, dampfte die Weser hinab. Die Brücke und die Kaianlagen, der Anlegeplatz des Dampfers, den ein starkes Polizeiaufgebot besetzt hielt, waren von Hunderten von Neugierigen umlagert. Zu Tausenden hatten sich die Menschen auf den grünen Wiesenflächen am Ufer aufgestellt, der Vorbeifahrt der „Deutschland" gewärtig. Alle Ortschaften längs der Ufer hatten Flaggenschmuck angelegt und aus allen Fenstern winkten die weißen Tücher. Die Weser trug viel kleine Boote, Segelschiffe und Motorfahrzeuge auf ihrem breiten Rücken stromabwärts der „Deutschland" entgegen.

Die Fahrt der „Gazelle" ging rasch vonstatten, und kurz nach 10 Uhr war die Bremer Vulkanwerft erreicht, von deren Anlagen das Dröhnen der Dampfhämmer und Maschinen herüberdrang und von rastloser Arbeit zeugte. Um ½11 Uhr war Blumental und damit das Ziel unsrer Fahrt erreicht. Die „Gazelle" legte sich längsseits der Kaimauer, und schon richteten sich alle Augen auf die weite graue Wogenfläche der Weser, auf der die „Deutschland" erscheinen sollte. Eine Viertelstunde später kam sie wirklich, die Langerwartete, die Blockadebrecherin, die 28 Tage lang den Ozean durchfurchte, um die Alte Welt unserm Feind zum Trotz mit der Neuen zu verbinden. Die hohen Masten der Begleitschiffe tauchten in der Ferne auf und in ihrer Mitte buntbewimpelt in stolzer Flaggengala, mit der Mannschaft auf Deck und dem tapferen Führer auf der Kommandobrücke

tauchte nun die „Deutschland" auf

Sie war morgens von der Wesermündung aufgebrochen, hatte ½8 Uhr die Stadt Bremerhaven unter dem Geläut der Glocken verlassen und war in Brake von Lloyddampfern begrüßt worden. Ein brausendes, stürmisches Hurra, von Begeisterung getragen, drang der „Deutschland" entgegen. Mannschaften und Führer dankten und schwenkten die Mützen, und mit der „Gazelle" an der Spitze, von ihren Begleitschiffen dicht umschlossen, legte die „Deutschland" nun den Weg nach Bremen zurück. Ein Triumphzug war es. Tausende und Abertausende jubelten und schwenkten ihre Taschentücher, und der Chor der Jubelrufe nahm kein Ende. Die Schuljugend am Ufer sang: „Deutschland, Deutschland über alles." Immer wieder mußte Kapitän König mit seiner Mannschaft danken und grüßen. Es war ein unbeschreiblicher Ausbruch der Begeisterung und des Jubels, wie man ihn nur in ganz großen historischen, völkisch bedeutungsvollen Augenblicken erlebt.

Auf der Mitte des Weges lag die „Deutschland" neben der „Gazelle", nun hatte man willkommene Gelegenheit,

das Boot in nächster Nähe

zu sehen. Die „Deutschland" entspricht nach außen dem Typ der Unterseeboote, ist aber länger gestreckt und dickbäuchiger. Auf dem breiten Wasser und umgeben von den großen Lloydschiffen erschien sie im ersten Augenblick klein, und man hatte Mühe, sich vorzustellen, daß dieser grüne Fisch das Weltmeer bereits zweimal bezwungen habe, kostbare Ladungen in seinem Innern. Die „Deutschland" trug die amerikanische und die deutsche Flagge, die Flagge der Ozeanreederei und die der Stadt Bremen. Vorn am Bug las man in kleinen schwarzen Buchstaben den Namen „Deutschland", und die energische, gedrungene Schrift wirkte fast wie ein Symbol. Zwischen der „Deutschland" und der „Gazelle" war ein lebhaftes Grüßen und Winken. Auf das Hurra der Presse antwortete Kapitän König mit einem kräftigen Hoch auf die deutschen, verbündeten und neutralen Zeitungen.

Vom Freihafen aus fuhren gegen 11 Uhr die Dampfer „Lachs" und „Forelle" mit dem Senat und seinen Gästen, den militärischen und öffentlichen Behörden zum Freihafen II, wo bald darauf die „Deutschland" unter den Klängen der Nationalhymne einlief. Zum Empfang hatten sich hier auf einem mit Grün geschmückten Schiffsponton neben dem Senat und den Vertretern der Ozeanreederei, an ihrer Spitze Präsident Lohmann, der Großherzog von Oldenburg, Staatsminister Scher, Admiral v. Krosigk, Graf Zeppelin, Generaldirektor Heineken u. a. eingefunden. Nachdem die „Deutschland" angelegt hatte, hielt Präsident Lohmann eine Ansprache, in der er die Bedeutung des Schiffes für die Freiheit der Meere hervorhob. Er schloß mit einem dreifachen Hurra auf die „Deutschland", Kapitän König und die Mannschaft. Dann bestiegen die Schiffsbesatzung und der Kapitän König das Ponton, wo die Offiziere und Leute vorgestellt wurden. König dankte mit einem Hoch auf den Senat und die Stadt Bremen. Damit hatten die Feierlichkeiten ihr vorläufiges Ende erreicht und die „Gazelle" dampfte mit der Presse wieder der Stadt zu. —

Dem Empfang im Freihafen wird nach den bisherigen Dispositionen um 6 Uhr eine öffentliche Begrüßung auf dem Markte in Bremen folgen, wo sich Kapitän König mit seiner Mannschaft auf dem Balkon des Rathauses zeigen wird. Später folgt in Hillmanns Hotel ein Festessen. —

Dem Präsidenten der Ozeanreederei Alfred Lohmann ging, wie ich erfahre,

von dem amerikanischen Botschafter Gerard das folgende Telegramm

zu: „Empfangen Sie meine aufrichtigste Gratulation zur glücklichen Ankunft der „Deutschland". Sie haben nicht nur sehr viel zur Förderung der freundschaftlichen Gefühle zwischen Deutschland und Amerika getan, sondern der Welt auch einmal wieder den Unternehmungsgeist und die Vaterlandsliebe des deutschen Kaufmanns und Ingenieurs sowie die Tapferkeit und Kühnheit Deutschlands tapferer Matrosen gezeigt. Gerard."

*

Spenden für die Mannschaft

* **Berlin**, 25. August

Gleichwie bei der Ankunft der „Deutschland" in Baltimore begeisterte Deutsch-Amerikaner erhebliche Summen als Anerkennung für die Mannschaft und ihren tapferen Kapitän gezeichnet hatten, hat auch jetzt eine große Anzahl deutscher Großkaufleute der Reederei für die Mannschaft, den Kapitän und sogar für die Besatzungen der künftigen Handels-U-Boote beträchtliche Summen zur Verfügung gestellt, die an die 100 000 Mk. reichen.

Erfolgreicher Luftangriff auf die englische Ostküste

× **Berlin**, 25. August. (Amtlich.) In der Nacht vom 24. zum 25. August haben mehrere Marineluftschiffe den südlichen Teil der englischen Ostküste angegriffen und dabei die City und den südwestlichen Stadtteil von London, Batterien bei den Marinestützpunkten, Harwich und Folkestone sowie zahlreiche Schiffe auf der Reede von Dover ausgiebig mit Bomben belegt. Ueberall wurde sehr gute Wirkung beobachtet. Die Luftschiffe wurden auf dem Hin- und Rückmarsche von zahlreichen Bewachungsstreitkräften und beim Angriff von Abwehrbatterien heftig aber erfolglos beschossen. Sie sind sämtlich zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Neue schwere Kämpfe an der Somme

× **Großes Hauptquartier**, 25. August. (Amtlich.) (Eingegangen 3 Uhr nachm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Aehnlich wie am 18. August erfolgten gestern abend gleichzeitig auf der ganzen Front von Thiepval bis zur Somme nach heftigster Feuersteigerung englisch-französische Angriffe, die mehrfach wiederholt wurden. Zwischen Thiepval und dem Foureauxwalde sind sie blutig zusammengebrochen. Teile des vordersten zerschossenen Grabens nördlich von Ovillers wurden aufgegeben. Im Abschnitte Longueval—Delvillewald hat der Gegner Vorteile errungen, das Dorf Maurepas ist zur Zeit in seiner Hand. Zwischen Maurepas und der Somme hatte der französische Ansturm keinerlei Erfolg.

Auch rechts der Maas setzten die Franzosen wieder zum Angriff an. Der Kampf blieb auf den Abschnitt von Fleury beschränkt. Der Feind ist abgewiesen.

Vier feindliche Flugzeuge wurden nördlich der Somme, je eins bei Pont Faverger, südlich von Varennes, und bei Fleury (dieses am 23. August) im Luftkampfe, eins südlich von Armentières durch Abwehrgeschütze abgeschossen.

Wie schon häufig in letzter Zeit auf belgische Städte, so wurden auch gestern wieder Bomben auf Mond abgeworfen. Abgesehen von dem angerichteten erheblichen Sachschaden an belgischem Eigentum sind einige Bürger schwerverletzt.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

Der Gegenangriff zur Wiedernahme der am 21. August bei Zwyzyn verlorenen Gräben hatte Erfolg. Es wurden gestern und am 21. August an der Graberka 561 Gefangene eingebracht.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl:

Bei den deutschen Truppen nichts Neues.

Balkankriegsschauplatz:

Keine wesentliche Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Eines unsrer Luftschiffe hat in der Nacht zum 24. August die Festung London angegriffen.

Die Einfahrt in die Deutsche Bucht

Ueber die Einfahrt des Handelsunterseebootes in die Deutsche Bucht wird noch bekannt: Der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Deutschen Ozeanreederei, Alfred Lohmann, fuhr der „Deutschland" bis auf die Höhe von Helgoland entgegen und begrüßte dort den Kapitän, die Offiziere und Mannschaften, die sich in großartiger Stimmung befanden und sämtlich erklärten, sich für die neue Reise wieder anmustern zu lassen. Lohmann nahm eine wichtige Kurierpost in Empfang. Tatsächlich wurden die Erwartungen der Reederei in bezug auf die Ladefähigkeit übertroffen. — Das Deck ist von Wetter und Wogen hart mitgenommen.

Ein deutscher Fliegergruß

war das erste Willkommen, das die Besatzung aus der Heimat erfuhr:

* **Berlin**, 25. August. Wie berichtet wird, ist bei der Einfahrt der „Deutschland" in die Deutsche Bucht ein Flieger erschienen, der auf das Tauchboot zuhielt und anfänglich eine gewisse Unruhe erweckt habe, bis er an den Kreuzen kenntlich wurde. Er habe sich bis auf wenige Meter über das Tauchboot hinabgesenkt. „Willkommen in der Heimat!" habe es herabgeklungen, ein erster Gruß, der der „Deutschland" bei der Rückkehr zuteil geworden.

Zu Beginn der gestrigen Börsenversammlung hielt der Präses der Bremischen Handelskammer Ed. Achelis eine Ansprache, in der er der glücklichen Heimkehr des Handelsunterseebootes „Deutschland" gedachte und u. a. ausführte: Mannesmut und Selbstverleugnung hätten den Gefahren getrotzt, das große Werk zur Vollendung werden lassen und den Sieg davongetragen über die Verfolgung der Feinde, die dem Schiff den Ausgang aus der neuen Welt und den Eingang zur alten Heimat versperren wollten. Mannesmut und Selbstverleugnung seien die Merkmale unsrer Tage; damit einen sich die Treue im Aushalten, auch im Leiden, die Treue zum Heimatboden, die Treue zu unserm Kaiser.

*

Der Kaiser an den Bremer Senat

× **Bremen**, 24. August

Anläßlich der Heimkehr des Handelsunterseebootes „Deutschland" ging beim Senat folgendes Telegramm des Kaisers ein:

„Hocherfreut über die glückliche Heimkehr des ersten Handelsunterseebootes „Deutschland" von seiner erfolgreichen Fahrt über den Ozean, spreche ich dem Senat meinen wärmsten Glückwunsch aus zu dem neuen Ruhmesblatt in der glanzvollen Geschichte der ehrwürdigen Handelsstadt. Vivant sequentes! Wilhelm I. R."

Weitere Telegramme gingen bei dem Senat ein vom Großherzog von Oldenburg, vom Präsidenten des hamburgischen Senats und dem Senat von Lübeck.

Henkersknechte in der französischen Armee

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

m. **Köln**, 25. August

Die „Köln. Ztg." schreibt: Vor längerer Zeit haben die Franzosen bei ihren Offensiven eine neue Kampfmethode eingeführt, die an Rücksichtslosigkeit und bewußter Verletzung der internationalen Abmachungen alles bisher Dagewesene übersteigt und die nunmehr zur Kenntnis gebracht werden muß. Viele übereinstimmende Nachrichten bestätigen die kaum glaubliche und bisher nicht bekanntgewordene Tatsache, daß in der französischen Armee innerhalb des Kompagnieverbandes besondere Formationen aufgestellt werden, die den ausdrücklichen Befehl erhalten, bei einem Angriff in den genommenen Schützengräben zurückzubleiben und dort alles noch Lebende niederzumachen. Die Truppen, denen dieses Henkeramt übertragen wird, bezeichnet die französische Dienstsprache als „Nettoyeurs", d. h. Reiniger oder Ausfeger. Ihre Ausrüstung besteht nicht wie bei den andern Mannschaften aus Gewehr, Patronen und Bajonett, sondern aus einem Revolver, einem Messer und einem Sack Handgranaten. Ist es einer französischen Sturmwelle gelungen, einen solchen Graben zu überrennen, dann beginnen die „Nettoyeurs" ihre Tätigkeit. Diese besteht darin, die noch darin befindlichen einzelnen Leute zu ermorden. In die Unterstände, in denen oft wehrlose Verwundete liegen, werden zunächst Handgranaten geschleudert. Wer von den Insassen von den Handgranaten verschont geblieben ist, kommt doch niemals lebend heraus, denn in dem Augenblick, in dem er den Unterstand zu verlassen versucht, beginnt die Aufgabe des Messers und des Revolvers. Eine furchtbare Schlächterei setzt sich von Mann zu Mann fort. Ohne Erbarmen und mit kalter Ueberlegung wird jeder einzelne, ob verwundet oder unverwundet, ob bewaffnet oder unbewaffnet, niedergestochen oder erschossen.

*

„Keinerlei menschliche Rücksichten mehr!"

× Berlin, 25. August

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt u. a.:

Die häufig geradezu sinnlosen Angriffe französischer und englischer Flieger gegen Orte des besetzten belgischen und französischen Gebiets haben auch hier unter der Zivilbevölkerung in bedauernswerter Weise aufgeräumt. Die regelmäßigen deutschen Veröffentlichungen über diese unglücklichen Opfer sind offenbar unsern Gegnern in hohem Maße unangenehm. Nachdem sie dazu viele Monate in ohnmächtiger Wut geschwiegen haben, ist nunmehr in Belgien ein französisches Flugblatt gefunden worden, dessen Ursprung sich aus seiner Ueberschrift ergibt: „Aufklärungsdienst. (Abteilung Beschießung und Nachrichten, 4. Geschwader, A. E. P.)" Aus dem Inhalt ist manches bemerkenswert, unter anderm auch für die Bevölkerung der besetzten Gebiete und des neutralen Luxemburg. Der Verfasser des Schriftstückes wagt, nachdem seit vielen Monaten Tausende von Franzosen und Belgiern durch Entenfliegerbomben getötet und zu Krüppeln gemacht sind, damit zu beginnen, daß er sagt:

„Aus Furcht, unter der arbeitenden Zivilbevölkerung der okkupierten Gebiete Opfer zu verursachen, haben es die Verbündeten bisher sorgfältig vermieden, Gebäude selbst von hoher militärischer Bedeutung zu bombardieren, wenn sie weit hinter der Front und inmitten volkreicher Ortschaften lagen."

Es folgen dann sophistische Redensarten, in denen die Bevölkerung der besetzten Gebiete beschimpft wird, weil sie nicht jahrelang die Hände in den Schoß legt, sondern durch ihrer Hände Arbeit ihr Brot verdient. Darauf heißt es dann:

„Die verbündeten Nationen haben in voller Uebereinstimmung beschlossen, sich in Zukunft durch keinerlei menschliche oder gefühlsmäßige Rücksichten mehr beschränken zu lassen."

Für dieses offene Eingeständnis wollen wir dankbar sein, und diesen Satz nicht vergessen! Es soll unsre Antwort sein jedesmal, wenn das Ausland es wagt, die Art unsrer Kriegführung zu bemeistern! Das Flugblatt stellt dann vom 1. August ab — als ob vorher eitel Ruhe geherrscht hätte — zahlreiche Luftangriffe in Aussicht. Es betont, daß auch Eisenbahnanlagen des friedlichen Verkehrs nicht davon ausgenommen werden würden. Es nennt als Ziele verschiedene Orte Belgiens und des Großherzogtums Luxemburg. Es schließt mit den Worten:

„Die Personen, die getroffen werden könnten, sind es dann durch eigene Schuld und haben es nur sich selbst zuzuschreiben. Die Verbündeten lehnen von vornherein jede Verantwortung ab für die zahlreichen Menschen, die geopfert werden müssen im höheren Interesse der Sicherheit der militärischen Maßnahmen."

Die künftigen Opfer wissen nun Bescheid, — ebenso wie die Angehörigen der Opfer in der Vergangenheit, z. B. der in der Kirche St-Sauveur in Lille getöteten — um nur ein Beispiel zu nennen. Zu Ehren der Verbündeten, zu Nutzen ihrer „menschlichen" Kriegführung wird die ständige Rubrik der „Gazette des Ardennes" so bald nicht verschwinden:

„Von ihren eigenen Landsleuten getötet."

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19160826/1